

**Silber und Salz in Siebenbürgen. Band VIII.** Teil I-II. Săcărâmb (Nagyág) – die Schatzkammer Rumäniens. Hrsg. von Rainer Slotta, Volker Wollmann, Ion Dordea. Bochum: Selbstverlag des Deutschen Bergbau-Museums, 2007

Das Deutsche Bergbau-Museum Bochum und das Siebenbürgische Museum Gundelsheim arbeiten seit 1997 am gemeinsamen Projekt „Silber und Salz in Siebenbürgen“; als Ergebnis haben die Herausgeber und Hauptautoren des vorliegenden Bandes seit 2000 bis jetzt unter dem Haupttitel „Silber und Salz in Siebenbürgen“ acht Bände veröffentlicht. Zuletzt sind die hier vorzustellenden zwei Bände erschienen, die dem Bergbau von Săcărâmb (Nagyág) gewidmet wurden, wo sich die bedeutendste neuzeitliche und zeitgenössische Edelmetallgrube von Siebenbürgen und gleichzeitig von Europa befand, und wo zwischen 1748 und 1971 28 t Gold und 72 t Silber gefördert wurden.

Nach dem Vorwort, einer kurzen rumänischen Zusammenfassung und der deutsch- und rumänischsprachigen Chronologie des Bergbaus von Săcărâmb (Nagyág) folgen im ersten Band die Abhandlungen. Zunächst sind es die Beiträge naturwissenschaftlichen Charakters. Coralia Maria Jianu und Constantin Nichitean (Die Nagyág/Săcărâmb Lagerstätte, S. 21-28) bieten eine geologische Beschreibung des Bergorts. Der Beitrag von Viorel Ciuntu (Die gold- und silberhaltigen Telluride aus Nagyág (Săcărâmb, Kreis Hunedoara) in den Mineraliensammlungen des Naturwissenschaftlichen Museums Hermannstadt/Sibiu, S. 29-44) enthält eine kurze Forschungsgeschichte und den Katalog der im Titel angegebenen Mineralien. Eberhard Auer (Tellur – mehr als nur ein spannendes Kapitel der Chemiegeschichte, S. 45-50) setzt sich mit der Entdeckung, Forschungsgeschichte und Verwendung des Tellurs auseinander.

Der Beitrag von Ioan Andrițoiu (Vor- und frühgeschichtlicher und antiker Bergbau im Gebiet von Nagyág/Săcărâmb (Kreis Hunedoara), S. 51-66) eröffnet die Reihe der Studien mit historischer Thematik; wir erfahren, dass aufgrund der im Nagyág-Gebiet entdeckten Goldgegenstände angenommen werden kann, dass in der Region schon in prähistorischer Zeit Bergbau betrieben wurde. Die ältesten sicheren Quellen beziehen sich auf die besonders intensive und an mehreren Orten praktizierte Goldförderung in der Zeit der Römerherrschaft; wahrscheinlich wurde auch in Nagyág Gold gefördert. Volker Wollmann (Der Bergbau von Nagyág (Săcărâmb) bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, S. 67-132) verfolgt aufgrund der Fachliteratur und vor allem der unveröffentlichten Archivquellen aus dem 18. Jahrhundert – insbesondere aufgrund der „Berg- und Hütten-Consultationen“ – die Geschichte des Bergbaus in diesem Ort. Der Aufsatz besteht aus drei größeren chronologischen Blöcken, in denen der Grubenbetrieb, die Eröffnung der Stollen, die Errichtung der Grubenteiche und der Gebäude, die technischen Neuerungen, der Erztransport und -verarbeitung behandelt werden; in einem Unterkapitel geht aber der Verfasser auch auf das Grubenpersonal und die sozialen Beziehungen ein. In Nagyág wurden 1745 goldhaltige Erze entdeckt, deren Gewinnung schon 1746 begonnen hat. Die erste, zwischen 1749 und 1765 datierte

Phase der Förderung wurde von den anfänglichen Schwierigkeiten gekennzeichnet: der Abbau der besten Lagerstättenbereiche, die falschen Entscheidungen, die der mangelhaften Kenntnis der Lagerverhältnisse zuzuschreiben waren, sowie das Fehlen eines verbindlichen Betriebsplans. Der Verfasser teilt die Geschichte des Zeitraums zwischen 1765 und 1835 in mehrere Unterepochen auf. In den ersten Jahrzehnten, bis 1793, sind die technischen Neuerungen (z. B. das Kehrrad, das Pochwerk) und Experimente hervorzuheben; die Jahre zwischen 1793 und 1813 stellen die Zeit des ununterbrochenen wirtschaftlichen und betrieblichen Aufschwungs dar; die Weiterentwicklung stockte zwischen 1813 und 1835 wegen innerer, betriebstechnischer sowie äußerer politischer und wirtschaftlicher Gründe (Krieg, Währungsfluktuation). Am Anfang der Zeitspanne zwischen 1835 und 1898 wird der Bergbau von Nagyág in der Unterperiode zwischen 1835 und 1847 erneut vom Aufschwung gekennzeichnet. Zwischen 1848 und 1867 hat man der Nutzbarmachung der erzarmen Pochgänge eine größere Aufmerksamkeit gewidmet; ihr Prozentsatz nahm auch zwischen 1867 und 1918 ständig zu. In diesen Jahrzehnten wurde die Mechanisierung des Bergbaubetriebs langsam fortgesetzt: 1856 wurde ein neues Pochwerk, 1900 eine Dampflokomotive in Betrieb gesetzt. Zum Aufsatz gehört auch ein Anhang, in dem sich neun Abschriften von Archivquellen aus dem 18. Jahrhundert über technische Neuerungen befinden.

Der Beitrag von Constantin Nichitean und Coralia Maria Jianu (Der Bergbau in Săcărâmb unter rumänischer Verwaltung bis zur Gegenwart, S. 133-194) ist eine in Teilen wiedergegebene Übersetzung des Buches „Săcărâmb. Cămara de comori a României. Trecut și viitor” [Nagyág. Die Schatzkammer von Rumänien. Vergangenheit und Zukunft]. Deva, 2006; im Gegensatz zum Titel behandelt es auch den Zeitraum vor der rumänischen Verwaltung des Bergbaus von Nagyág; aber trotz der chronologischen Überdeckungen ergänzt es glücklicherweise den vorherigen Beitrag, weil der erste die Problematik chronologisch behandelt und der zweite thematisch. Die ersten Besitzer waren Artillerieoffiziere, später waren es Adlige, Patrizier, die Schatzkammer und die königliche Familie in wechselndem Prozentsatz der Anteilsbesitzer und seit 1918 der rumänische Staat. Im Bergwerk arbeiteten gewöhnlich 500-1000 Personen (aber im Jahre 1817 arbeiteten zum Beispiel nur 100 und 1931 nur 172 Personen); gewöhnlich waren davon 300-600 Bergleute und im Jahre 1771 arbeiteten zum Beispiel 317 Kinder. Die Bergbautechnik war einfach und veränderte sich langsam: 1935 wurde auf dem Certej der Strom eigeleitet, im Tiefbau wurde aber er erst ab 1952 benutzt; das Bohren von Hand wurde bis 1968 und die Pferde bis 1970 angewandt. In der Erzförderung bedeutete die Mechanisierung einen Wendepunkt: der Bau der Drahtseilbahn im Jahre 1935 und die Anwendung der Lastkraftwagen ab 1949. Bezüglich des Aufbereitungsverfahrens, innerhalb dessen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Experimente durchgeführt wurden, hat man im 20. Jahrhundert mehrere Neuerungen eingeführt: 1909 wurden durch Dampfkraft angetriebenen Pochwerke aufgestellt, 1935 wurde die Naßaufbereitung eingeführt

sowie das Physik- und Chemielabor (um jene Zeit das modernste in Rumänien) in Certej eingerichtet, 1961 und 1969 wurde die Aufbereitung erweitert und 1984 eine neue Tagebaulagerstätte in Coronda eröffnet. Das gewonnene Erz wurde ab 1747 in der Schmelzhütte von Kleinschlatten bearbeitet; nach 1763 auch in der Hütte, die auf dem Certej errichtet und 1780, 1795 und 1798 erweitert wurde. Die Hütten von Certej funktionierten im Jahre 1882, nachher wurde das Erz – bis zur Stilllegung des Nagyáger Bergbaus im Jahre 2006 – nach Klein-Schlatten, Baia Mare/Nagybánya und anfangs nach Selmecbánya transportiert.

Volker Wollmann, Rainer Slotta und Constantin Nichitean: Die Bergschule von Nagyág (195-216) stellen die Geschichte der zwischen 1836 und 1906 und nachher zwischen 1911 und 1914 funktionierenden Lehranstalt dar. Hier wurden den Schülern nicht nur theoretische Fächer unterrichtet, sondern sie nahmen auch an praktischer Ausbildung teil und arbeiteten auch im Bergwerk. Trotz des hohen wissenschaftlichen Niveaus spielte diese Schule im Rahmen der Habsburgermonarchie keine bedeutende Rolle; hier lernten vor allem die Jugendlichen aus der Gegend (auch die Schüleranzahl war niedrig: in der Zeitspanne 1891-1906 schwankte sie zwischen 15 und 62). In der Arbeit von Rainer Slotta - Volker Wollmann: Săcărâmb (Nagyág) und Certej – die Bergorte und ihre montanhistorischen Denkmäler (217-310) werden die Certejer Aufbereitungsanlagen aus den 1930er Jahren (diese ist das älteste technische Denkmal dieser Art in Europa), die Betriebsgebäude aus den 1981-1982er Jahren und das Museum, die mit dem Bergbau verbindbaren Grabdenkmäler und Kirchen von Hodol, die Nagyáger Grabdenkmäler, Kirchen, Erbstollenreste), Gebäude, künstlichen Seen, Seilbahnanlagen, die für den Erztransport gebaute gepflasterte Straße und die Schulen dargestellt. Vasile Ionaș: Urkunden zum Nagyáger/Săcărâmb Bergbau im Archiv des Berggerichts „Berg-Hauptmannschaft“ in Deva (311-317) stellt das Kleinschlattener Berggericht, das zwischen 1747 und 1854 funktionierte und dem siebenbürgischen Montan-Thesaurariat untergeordnet war, bzw. die Tätigkeit des früher funktionierenden Montangerichtsstuhls und die im Titel angedeuteten und im Archivfond bewahrten Urkundentypen dar, die inhaltlich die gesamte und sehr ausgedehnte Tätigkeit der Bergbehörde widerspiegeln.

Unter dem Titel „Regesten und Urkunden“ (319-491) befinden sich die Transkription und die rumänisch- und deutschsprachigen Regesten der zwischen 1770 und 1856 entstandenen, in den Archiven von Wien und Deva aufbewahrten Urkunden, die sich vor allem auf Bautätigkeiten (Kirche, Schule, Amtsgebäude, künstlicher See), Unterricht sowie Bergbau und Erzbearbeitung beziehen; hier befindet sich aber auch die Inventur- und Steuer-, bzw. Kreditliste (so wäre meiner Meinung nach die Verwendung des Begriffs Akten anstatt Urkunden geeigneter gewesen). Unter dem Titel Manuskript (492-514) veröffentlichten die Herausgeber eine vermutlich 1872 entstandene „Kurze Monographie des [...] Goldbergwerkes zu Nagyág in Siebenbürgen“, an deren Ende sich eine Tabelle befindet, die die Daten über die Produktion zwischen 1748 und 1871 sowie die

Summen der Ausgaben und der Profite/Verluste enthält.

Der zweite Band enthält 53 Texte, die zwischen 1774 und 1936 veröffentlicht wurden und vor allem die geologische Beschreibung des Nagyáger Bergwerks und der dort befindlichen Erze beinhalten – unter ihnen befinden sich aber auch Reisebeschreibungen und Beschreibungen allgemeinen Charakters, die auch die Geschichte des dortigen Bergbaus berühren – sowie Texte, die sich auf die Schulregelung und auf Bergwerke von Boița und Brad beziehen. Diese Texte, mit der Ausnahme je einer Arbeit in Französisch und Ungarisch, wurden alle in Deutsch verfasst (letztere wurden für den Band übersetzt). Diesbezüglich soll erwähnt werden, dass über das Nagyáger Bergwerk zahlreichere nicht deutschsprachige Texte verfasst wurden als jene, die im Band veröffentlicht wurden. Nicht zuletzt möchte ich die hervorragend gute technische Ausstattung der Bände sowie das besonders reiche Bildmaterial hervorheben, das zahlreiche und selten veröffentlichte Zeichnungen und Landkarten aus dem 18. Jahrhundert sowie alte Fotos vom Anfang des 19. Jahrhunderts enthält. Im allgemeinen kann behauptet werden, dass die Historiographie des siebenbürgischen Bergbaus trotz einiger Bemerkungen minderer Bedeutung<sup>1</sup> mit den jetzt dargestellten zwei stattlichen Bänden durch eine bedeutende Arbeit bereichert wurde und ich hoffe, dass die letzten Bände der Reihe auch bald erscheinen werden.

Zsolt Simon

---

<sup>1</sup> Die verwendete Literatur könnte zum Beispiel mit einigen Titeln ergänzt werden, z. B. Gábor Papp: Kitaibel Pál vizsgálatai az erdélyi terméstellúron [Die Untersuchungen von Pál Kitaibel am siebenbürgischen Jungfernerz]. In: Múzeumi Füzetek, Új sorozat 10 (2001), S. 56–59; Ders.: Kitaibel és Klaproth vitája a tellúr felfedezéséről a korabeli dokumentumok tükrében [Die Debatte zwischen Kitaibel und Klaproth über die Entdeckung des Tellurs im Spiegel der zeitgenössischen Urkunden] (mit Wiedergabe des Briefwechsels im Anhang). In: Börzsönyvidék 3 (2005), S. 147–178. (<http://www.nhmus.hu/~pappmin/cikkek/Papp%202005%20Kitaibel%20Klaproth%20vita.pdf>); Gábor Papp: History of minerals, rocks and fossil resins discovered in the Carpathian region Budapest, 2005 (= Studia naturalia, 15); Károly Révay: Nagyág a szabadságharcz alatt [Größe während des Freiheitskrieges]. In: Bányászati és Kohászati Lapok 42 (1909), S. 550–557. Die Transkription des Textes der Gedenktafel auf dem Bild von S. 75, die sich auf S. 76 befindet, enthält folgende Fehler: anstatt profunda steht rofunda, anstatt ..lu sextente cassis steht ... lus ex antecessis, anstatt ...ntad dicti ist zweifelsohne ...nt addicti, anstatt offiales vermutlich officiales richtig. Es fehlen die eingehenden Daten nach 1871 über die Produktion und Betriebswirtschaft sowie die synthetisierenden Daten über die Produktion nach 1970; es wäre angemessen gewesen, wenn man zwecks Vergleichs die Gold- und Silbermenge, die in den wichtigsten siebenbürgischen oder sogar außerkarpatischen Gruben gefördert wurden, mindestens erwähnt hätte.